

Die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung - das Einfallstor zur Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse

Möller, Carola

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Möller, C. (1987). Die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung - das Einfallstor zur Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 123-126). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149584>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung — das Einfallstor zur Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse

Carola Möller (Köln/Hamburg)

Im folgenden werden erste Ergebnisse aus dem laufenden Forschungsprojekt des Hamburger Instituts für Sozialforschung vorgestellt mit dem Titel "Ungeschützte Arbeitsverhältnisse und ihre Auswirkungen auf den Lebenszusammenhang von Frauen". Zwischen 1985 und 1986 führten wir im Arbeitsamtsbezirk Köln ausführliche Gespräche mit Personalleitern, Betriebs- und Personalräten in 20 Dienstleistungsunternehmen und mit 29 Frauen in ungeschützten Beschäftigungen in Dienstleistungsberufen. Die hier vorgestellten Ergebnisse beziehen sich auf die betriebsbezogenen Interviews.

*

Flexibilisierung bezogen auf den Personaleinsatz, heißt für Unternehmer: Arbeitsplätze einsparen, Leerzeiten vermeiden, Lohn- und Lohnnebenkosten minimieren, Arbeitsabläufe verdichten, Arbeitsleistungen intensivieren und heißt derzeit vor allem: kollektives Interessenhandeln durch Individualisierung und Differenzierung von Arbeitsverträgen zu schwächen bzw. aufzulösen, heißt Abbau der bis in den Anfang der Siebziger Jahre erreichten Verbesserungen der Rahmenbedingungen für kollektives Handeln. Für die Masse der abhängig Arbeitenden, insbesondere für Frauen, bedeutet diese Umstrukturierung der Lohnarbeit die Prekarisierung ihrer Arbeitsverhältnisse, (Prekarium ist ein Begriff aus dem römischen Recht und bedeutet die Einräumung eines Rechts auf Bitten hin, aber ohne Rechtsanspruch.) d.h. ungeschützte Arbeitsverhältnisse, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, heißt Verarmung und verstärkte Abhängigkeit.

Ungeschützte Arbeitsverhältnisse habe ich 1982 als "materiell, rechtlich und sozial ausgehöhlt, zerrüttete" Arbeitsverhältnisse bezeichnet. Sie lassen sich nur unter Vorbehalt als negative Abweichung vom "Normalarbeitsverhältnis" bezeichnen, weil das sogenannte Normalarbeitsverhältnis selbst keine konstante Norm bietet, sondern Ausdruck des jeweils herrschenden Kräfteverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit ist. Unsere Befragungsergebnisse machen deutlich, daß es zweckmäßiger ist, statt der polarisierenden Begriffe von einer Stufenleiter von Arbeitsformen auszugehen, um die Verteilung der verschieden gesicherten Arbeitsformen zu erfassen und in Zu-

kunft die Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse offenzulegen. In die von mir entwickelte Stufenleiter gehen vier Kriterien ein:

- A die Dauer des Arbeitsverhältnisses
- B die tarifrechtliche Einbindung
- C die sozialversicherungsrechtliche Einbindung und
- D die Existenzsicherung.

Die Arbeitsformen auf der Stufenleiter beginnen bei den relativ sicheren, auf Dauer angelegten, tarifrechtlich und sozialversicherungsrechtlich eingebundenen und auf Dauer existenzsichernden Arbeitsverhältnissen. Diese treffen am ehesten für Beamte, Angestellte und Facharbeiter zu, aber auch keineswegs für alle. Diejenigen, die dort in den untersten Lohngruppen eingestuft sind, erreichen gerade in jungen Jahren nicht die von uns als existenzsichernd gesetzte Grenze von 1.400,-- DM netto monatlich. Das 10-stufige Kontinuum - eine Abfolge sich verschlechternder Arbeitsverhältnisse - endet mit Erwerbsformen, bei denen alle vier Kriterien in negativer Form vorliegen. Hierzu zählen z.B. die geringfügigen Beschäftigungen. Das Kontinuum setzt sich fort in den verschiedenen Formen von unbezahlter Arbeit: die Arbeit 'Mithelfender Familienangehöriger', ehrenamtliche Arbeit, Hausarbeit, Konsumarbeit.

*

Verteilung der Arbeitsformen in unserem Sample: Die befragten 20 Betriebe arbeiten mit insgesamt ca. 31.000 Arbeitskräften. Etwa 30.000 Beschäftigte betreffen den Dienstleistungssektor, d.h. wir haben ca. 9% der in Köln im Dienstleistungssektor Beschäftigten erfaßt. Knapp die Hälfte (49,7%) der Beschäftigten steht in ungeschützten Arbeitsverhältnissen. Der Anteil der Frauen an den ungeschützten Arbeitsformen liegt mit 72% allerdings wesentlich höher, der Anteil der Männer mit durchschnittlich 28% ist auch schon bemerkenswert hoch. Über 90% der ungeschützten Arbeitsformen konzentrieren sich in unserem Sample auf die Arbeitsformen 5 (A, B, C gegeben, D nicht gegeben), 9 (B gegeben, A, C, D nicht gegeben) und 10 (A, B, C, D nicht gegeben). Die schwache Besetzung der übrigen Arbeitsformen heißt nicht, daß diese Formen nicht vorkommen, sondern daß zu ihrer Erfassung gezieltere Untersuchungen angestellt werden müssen.

Die Vorstellung, daß ungeschützte Beschäftigungen 'ergänzenden' Charakter haben, entspricht keineswegs der Realität. Im Gegenteil, für einige Abteilungen des Dienstleistungssektors ist festzustellen, daß sie die den Ar-

beitsablauf tragenden Formen sind. In der Hälfte der befragten Betriebe liegt der Anteil der ungeschützt Beschäftigten bei 80% und mehr.

*

Gefragt nach den Bedingungen die es Unternehmern ermöglichen, ungeschützte Arbeitsverhältnisse in diesem Ausmaß durchzusetzen, erweist sich die Tatsache, daß es ganz überwiegend Frauen sind, die in diesen Arbeitsformen beschäftigt werden als zentral. Frauen sind aufgrund der herrschenden geschlechtlichen Arbeitsteilung zuständig und alleinverantwortlich für Hausarbeit, Kinder-, Kranken- und Altenbetreuung und sind deshalb prädestiniert für Erwerbsarbeit in Form von kurzfristigen, zeitweiligen und teilzeitigen Arbeitsformen. Ihre Lebensbedingungen zwingen sie in die Rolle der sogenannten 'Zuverdienerin'. Als 'Zuverdienerinnen' sind sie - kurzfristig gesehen - weniger auf Sozialversicherung angewiesen, akzeptieren schlechtere Löhne, wehren sich weniger gegen schlechte Arbeitsbedingungen und sind häufiger schlechter qualifiziert. Die Geschichte zeigt, daß das Kapital immer bei der Frauenarbeit ansetzen konnte, um neue, ausbeuterische Formen von Arbeit für alle durchzusetzen, so auch heute zur "Flexibilisierung des Arbeitskräfteeinsatzes". Der geschlechtsspezifisch gespaltene Arbeitsmarkt macht es möglich, macht es fast geräuschlos möglich. Entlassungen sind heute selten. Betriebe nutzen die sogenannte 'natürliche' Fluktuation, um Arbeitsplätze wegfallen zu lassen, um Vollzeitstellen in Teilzeit- oder Aushilfsstellen umzuwandeln, um neue Tätigkeitsfelder geringer einzustufen, um Arbeitsabläufe zu intensivieren, um Arbeit an Fremdfirmen auszulagern.

*

Flexibilisierung führt zur Verarmung. Daß die Flexibilisierung funktioniert, läßt sich partiell schon aus der offiziellen Statistik ablesen. Die Beschäftigtenstatistik zeigt, daß sich die Vollzeit-Arbeitsplätze zwischen 1980 und 1985 um 792.000 (4,2%) vermindert haben. Gleichzeitig steigt die Zahl der Teilzeit-Arbeitsplätze ab 20 Stunden aufwärts um 13,9% und die noch versicherungspflichtigen Teilzeit-Arbeitsplätze unter 20 Stunden um 9,7%.

In unserem Sample arbeiten 11.350 Frauen in ungeschützten Beschäftigungsverhältnissen. 45% dieser Frauen haben keine Sozialversicherung. 27% sind tarifvertraglich nirgendwo eingebunden. 50% der Arbeitsverhältnisse sind

ohne Kündigungsschutz und 97% dieser Frauen erreichen keine existenzsichernde Entlohnung. Armut heißt für diese Frauen "finanzielle Armut", heißt aber auch "Abhängigkeit vom Mann".

Fazit: Wer in ungeschützten Arbeitsverhältnissen beschäftigt ist, erzielt selten ein existenzsicherndes Einkommen, hat häufig keine Versicherung für Erwerbslosenzeiten, die Rentenbeiträge sind, wenn sie überhaupt gezahlt werden, so gering, daß davon im Alter nicht gelebt werden kann, Betriebsrenten können kaum erworben werden. Der Aushilfs- und Geringfügigkeitscharakter solcher Beschäftigung zwingt die Arbeitenden, sich mehrere solcher Jobs gleichzeitig zu beschaffen, bzw. auf nerviger Suche nach Anschlußarbeit zu sein. Befristete Verträge führen normalerweise zu forcierten Arbeitsleistungen und Konkurrenz, weil auf Festanstellung gehofft wird. Solidarisch-kollektives Handeln scheitert an solchen Arbeitsbedingungen; Interessenvertretungen gestalten sich immer schwieriger, weil die Anzahl der Arbeitnehmer mit unterschiedlichen Interessen, mit zeitlich versetzten Einsatzzeiten und unterschiedlicher Länge der Anwesenheit wächst. Eine Änderung dieser Bedingungen setzt den Abbau der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung voraus.